

**Typenbildung im Rahmen
der Implementierung der
Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz**

**Vorlage
Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV)**

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Einleitung..... | 2 |
| 2. Typenbildung Hauptamtliche im Jugendverband..... | 3 |
| 2.1. Ressentimentgeladene-Besserwisser..... | 3 |
| 2.2. Berufsjugendliche Funktionär..... | 3 |
| 2.3. Typologische Gemeinsamkeiten..... | 4 |
| 3. Typenbildung Ehrenamtliche im Jugendverband..... | 7 |
| 3.1. Der Typus des Ambivalent-Arroganten..... | 7 |
| 3.2. Opportunistisch-therapeutischer Typus“ | 8 |
| 3.3. Typologische Gemeinsamkeiten..... | 8 |
| 4. Zusammenfassung..... | 9 |
| 5. Vorschlag zur Vorgehensweise..... | 10 |
| 5.1. Hauptamtliche – Professionalisierung durch Fallrekonstruktion..... | 10 |
| 5.2. Ehrenamtliche – Entlastung durch Arbeitsbündnis..... | 11 |

Erstellt: Ingo Schenk
(Referent für Grundsatzfragen und Organisationsentwicklung)
am 14. September 2009

1. Einleitung

Die Evangelische Jugend der Pfalz hat mittels eines Leitbildprozesses die „Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz“ im Jahr 2000 auf den Weg gebracht. Ziel dieses Prozesses war und ist die tägliche Arbeit im Jugendverband neu zu strukturieren und zu befördern. Hierzu wurden in der Präambel der Ordnung sieben Artikel und in der Ordnung selbst 24 Paragraphen entwickelt. „Für die Verwendung in der täglichen Arbeit in den Gliederungen und Kreisen der Evangelischen Jugend der Pfalz bedürfen die Artikel eines Prozesses der Aneignung“ (Ordnung der ev. Jugend der Pfalz, 19. Feb. 2004).

Die Frage, die sich stellt, ist nun, ob die Aneignung der Ordnung auf der Ebene der Hauptamtlichen und der Ehrenamtlichen stattgefunden hat. Michael Graf hat hierzu eine ausführliche Analyse vorgelegt. Mit der vorliegenden Arbeit ist beabsichtigt, mittels einer „Typenbildung“¹ Grundstrukturen bzw. Haltungen herauszuarbeiten, wie und ob im professionellen Kontext des Jugendverbandes sich die Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen „Neuerungen“ aneignen, also Transformationsprozesse stattfinden. Mittels der Typenbildung werden sich erstens Aussagen über *das Professionsverständnis und das sozialarbeiterische Handeln von Jugendreferenten und Jugendreferentinnen im Jugendverband treffen lassen*. Zweitens lässt die Analyse Rückschlüsse auf die Frage zu, wie sich das jeweilige Handeln der von uns untersuchten Professionellen auf die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen auswirkt bzw. sich das Handeln des jeweiligen Typus der Ehrenamtlichen sowohl auf die Hauptamtlichen wie auf Kinder und Jugendliche als Teilnehmer/innen von Freizeiten, Maßnahmen etc. der Evangelischen Jugend, auswirkt.

Exemplarisch werden im Rahmen dieser Arbeit daher zwei Interviews mit Ehrenamtlichen analysiert, um an diesen Fällen die heutige Aufgabe einer Sozialen Arbeit in der Jugendzentrale/ ev. Jugendarbeit – bezogen auf den herausgearbeiteten Typus – zu zeigen. Im Sinne des Datenschutzes werden die verschrifteten Analysen nicht ausgeführt, sondern die Typenbeschreibung und die Ergebnisse. Da die interviewten Ehrenamtlichen so weit nicht bekannt sind, werden Interviewauszüge der Nachvollziehbarkeit halber dargestellt werden.

1 Im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten sind lediglich zwei Interviews von Hauptamtlichen und zwei Interviews mit Ehrenamtlichen ausgewertet worden. Insofern sind die Ergebnisse insofern nicht repräsentativ, jedoch als Typenbildung aussagekräftig genug, um Strukturen in der Jugendverbandsarbeit bezogen auf den jeweiligen Typus heraus arbeiten zu können.

2. Typenbildung Hauptamtliche im Jugendverband

Aufgrund der Überschaubarkeit werden in der folgenden Aufführung die wesentlichen Merkmale der herausgearbeiteten Typen dargestellt.

2.1. Ressentimentgeladene-Besserwisser

- Geschehnisse werden als gegeben, unabänderbar gesehen: („Das ist halt so“) Schicksalsgläubigkeit.
- Veränderungen von außen werden zwar als schicksalsergeben hingenommen, gleichzeitig aber auch boykottiert.
- Das „Ich“ wird immer im „Wir“ verborgen und, wenn nötig, die eigene Person hervorgehoben mit Nachdruck der Gruppe, die gewollt oder nicht zum Erfüllungsgehilfen wird.
- Geht etwas schief, sagt er aus einer „Schadenfreude“ heraus: „Hättet ihr uns gefragt“.
- Gleichzeitig hat er bei einem Problem oder Schwierigkeit sich selbst im Blick und nicht die, für die er advokatorisch Verantwortung trägt.
- Kommt es zu einer inhaltlichen Begründungsverpflichtung, wird es schnell vage.
- Das Ressentiment bzw. der heimliche Groll den „Veränderern“ gegenüber hat als Gegenpol eine unkritische Haltung der Welt gegenüber.

2.2. Berufsjugendliche Funktionär

- Handelt immer so, als sei das Dienstliche privat und somit wird Kritik immer als persönliche Kritik aufgefasst, da es sich um Freunde handelt, die sich treffen. Eine kritisch-distanzierte Reflexivität ist nicht vorhanden. Die Jugendzentrale ist die Seine.
- Die eigene Gruppe wird immer durch ihre gute Leistung hervorgehoben um insbesondere vor anderen gut dazustehen aber auch gleichzeitig andere in Rechtfertigungszwang zu bringen.
- Er bekennt sich nicht offen zu seinen „Leistungen“, latent wird dies jedoch vermittelt.
- „Neues“, welches von „Anderen“ eingebracht wird, betrachtet er nicht als Chance, sondern als „Bedrohung“ der „Wir-Gemeinschaft“. Dadurch schafft er ein „borniertes, regressives Milieu“, worin er charismatisch auftritt.

- Dieser Typus handelt repressiv tolerant („Tu was du willst, solange ich es dir erlaube“).

2.3. Typologische Gemeinsamkeiten

Thema: Diffusität und Spezifität in Professionen: „Nähe-Distanz-Problem“

In beiden analysierten Interviews mit Hauptamtlichen hat sich gezeigt, dass die widersprüchliche Einheit von diffuser (Familie, Freunde) und spezifischer (berufliche Beziehung) Sozialbeziehung in Richtung Diffusität aufgelöst wird. Anders gesprochen wird das Nähe-Distanz-Problem einseitig in Richtung Nähe aufgelöst. Bei einer einseitigen Auflösung der widersprüchlichen Einheit in Richtung der diffusen kommt es zu einer „distanzlosen Verkindlichung“, in Richtung der spezifischen zu einem „*technologischen, wissensmäßigen und verwaltungsrechtlichen Expertentum*“.

Klar ist, dass der Hauptamtliche nicht umhin kommt, die Diffusität aufzunehmen, da der Jugendlichen die Logik der spezifischen Sozialbeziehung kaum oder noch nicht zur Verfügung steht. Daher muss der Hauptamtliche Strukturmomente der diffusen Sozialbeziehung mit einfließen lassen, darf sich darin jedoch nicht verlieren.

In den vorliegenden Fällen kommt es zu einer distanzlosen Verkindlichung und somit einer Infantilisierung der Ehrenamtlichen. Ihnen wird keine Mündigkeit unterstellt und somit auch Vertrauen nur bedingt zugestanden, nämlich nur dann, wenn klare Absprachen im Vorfeld getroffen wurden, die überprüfbar sind. Da im Arbeitsbündnis in beiden Fällen eine diffuse Sozialbeziehung hergestellt wird, sind beide immer verständnisvoll und wenig oder kein Gegenpol. Gegenseitige Kritik wird weitestgehend vermieden. Kommt dieser Typus in die Begründungspflicht und sollen für die Klientel Partei ergreifen, wandelt sich die Haltung. Sie begründen dann auf dem Weg des geringsten Widerstandes und zwar so, dass sie gut davon kommen.

In Professionen hingegen konstituiert sich das Arbeitsbündnis als widersprüchliche Einheit von *diffuser und spezifischer Sozialbeziehung*, die es ausbalancieren gilt und in der die Charismatisierung neutralisiert werden muss.

Theoretischer Exkurs: Mit Brunkhorst entsteht so folgende Thematik: In Professionen muss es gelingen, Betroffenheit und Affektivität diffuser Sozialbeziehungen aus der Beziehung zwischen Professionellen und Klienten herauszuhalten, damit eine

höherstufige Solidarität entstehen kann und nicht eine partikuläre Solidarität (Diffusität), wie sie in Familien und Gemeinschaften vorzufinden ist. Um dies zu ermöglichen, ist es notwendig, den Klienten die Möglichkeit zu nehmen, „ein konkretes solidarisches Kollektiv (mit dem Professionellen) zu bilden“, dieses zu desolidarisieren, um eine höherstufige Solidarität einzurichten. Das heißt nichts anderes wie das die Grenzen der Kleingruppe überschritten werden müssen mit universellen Themen, wie etwa Erhaltungswürdigkeit menschlichen Lebens, Recht auf Bildung etc. Diese Transformation muss eine Profession praktisch in Form eines personalen Angebots vorhalten. In der Alltagskommunikation wird dies in Jugendzentrale deutlich. Geht es „nur“ um die Planung eines Events und der Verteilung von Aufgaben? Oder werden die Events in eine „universelle Solidarität“ eingebunden“, was sich in der Gesprächsstruktur zeigt.

In der Jugendverbandsarbeit ist aufgrund der Nähe und der Notwendigkeit einer „Beziehungsstruktur“ das Nähe-Distanz-Problem oftmals schwer einzuhalten. Jedoch formuliert Flitner hier Folgendes: „Gleichheit oder Symmetrie dieser Beziehung besteht – so muss präzisiert werden – aber nicht in dem Sinne, dass auf beiden Seiten dieses Sozialverhältnisses das Gleiche oder auch völlig Gleichgewichtiges geschieht. Der eine ist ja der Hilfesuchende (oder noch nicht Erwachsene). Der andere ist zwar ebenfalls ein Suchender und Lernender, der von dem Leidenden etwas erfährt, das ihm zur Einsicht, zur Erfahrung und zur Verbesserung seiner Hilfsfähigkeit dienen kann.

Thema: Offenheit versus Geschlossenheit bzw. Öffentliches versus Privates

In Diskussionen und Berichten über den Jugendverband wird oft die Offenheit des Jugendverbandes als positiv dargestellt. Dies hat auch seine Berechtigung, da es durch die niederschweligen Zugangsbedingungen grundsätzlich keine Zugangshürden (Mitgliedschaften etc.) gibt, sodass grundsätzlich jeder Jugendlichen an der ev. Jugend teilnehmen kann.

In vorliegenden Fällen handelt es sich wie Sturzenhecker formuliert jedoch um ein borniertes, regressives Milieu, die der Idee der Offenheit diametral gegenüberstehen. In beiden Fällen wird so gearbeitet, dass relativ schnell sich nach außen abgrenzende Freundesgruppen entstehen, die aus dem eigenen – des Professionellen – sozialen

Background entstehen, bzw. welches milieuadäquat zu seinem eigenen Herkunftsmilieu ist. Dies erleichtert die Arbeit, da sich die milieuspezifischen Deutungen von Welt gleichen. Zugleich wird insbesondere beim Typus des berufsjuendlichen Funktionärs das Öffentliche privat.

Wie Richard Sennett feststellt, wird die Frage „Was fühle ich?“ und „Wie fühle ich mich?“ zur Obsession.² Hierbei bekäme die Offenbarung des eigenen Gefühlslebens den Wert, das eigene Selbst zu demonstrieren, es komme zu einer „Projektion des Selbst auf die Welt.“³ Verdrängt werde, sich auf „Erfahrungen in der Welt einzulassen, die sich der Kontrolle des Selbst entziehen.

Thema: Altes versus Neues

Das Festhalten an Altem und Bewährtem ist ein durchgehendes Thema, wobei dies zunächst nicht negativ zu werten ist. Denn aus einer fundierten Kritik heraus ist dies durchaus berechtigt, insbesondere was Zeitgeistmethoden betrifft. Jedoch bleibt die Kritik auf der Ebene des Ressentiments und ist nicht an den Inhalt gebunden, sondern wird im Sinne eine Konkurrenz gewertet, sie ist auf die „konkurrierende“ Person bezogen. *Es fehlt die theoretisch angeleitete Kritik an der Sache.*

So beziehen beide Typen ihre Anerkennung über das „Machen“ und über das Herstellen einer bestimmten „inneren Ordnung“, die vorgegeben und nur bedingt veränderbar ist, insbesondere nicht durch Einflüsse von außen.

Für die Jugendarbeit heißt dies in der Folge, dass Theoriewissen und Handlungswissen gerade nicht zusammengeführt werden und reflexiv zur Erneuerung beitragen, wie in einer Profession vorgesehen, sondern das aufgrund der Reproduktion des sozialen Habitus die sozialen Strukturen bzw. die „Mechanismen“ des Herkunftsmilieus reproduziert werden. *Der Sozialarbeiter bleibt also der, der er schon immer war.* Nun hat er lediglich ein Diplom. Bildung und somit die prinzipielle Möglichkeit der Erneuerung wird dadurch sowohl für den Sprecher wie für die Zielgruppe erschwert. Dies widerspricht konstitutiv der Funktion von Jugendarbeit, die auf die Herstellung und Unterstützung des Neuen - als naturwüchsigen und konstitutiven Prozess der Jugendphase - ausgerichtet ist. Und, die Jugendarbeit ist konstituiert sich normalerweise über die Bereitschaft zur Veränderung.

„Tu, was du willst, solange ich es dir erlaube“, könnte eine Aussage sein, die sich aus

2 Sennett, R., Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität. Frankfurt/M. 1986, S. 374.

3 Ebd.

den Typologien ergibt. Zwar wird ein Freiraum gegeben, der zu gestalten ist, jedoch ist dieser quasi vordefiniert.

Thema: Ordnung der Evangelischen Jugend

Entsprechend der Typologien wird die Ordnung zwar nach außen hin „hingegenommen“, nach innen jedoch wenig beachtet. Dies wird jedoch nicht inhaltlich-fachlich begründet, sondern ergibt sich einerseits aus einem Ressentiment oder aus der „Funktionärshaltung“, also so, dass das Private bzw.

die „Freundesgruppe“ nicht gestört wird. Die Ordnung der Evangelischen Jugend bedroht sozusagen die Ordnung der Jugendzentrale vor Ort. Dies führt letztendlich dazu, dass sich und somit auch den Ehrenamtlichen eine offene Diskussion bzgl. der Ordnung verwehrt wird.

Die Ordnung ist sich sozusagen strategisch angeeignet worden, um wird dann ins Spiel gebracht, wenn sie für die Typen selbst oder die Freundesgruppe, die partikuläre Solidargemeinschaft von Nutzen ist. Die höherstufige, universelle Solidarität (auch die Verbandssolidarität) ist nicht, auch nicht strategisch, vorgesehen.

3. Typenbildung Ehrenamtliche im Jugendverband

Herauszustellen ist bei beiden Typen die Überforderung bzw. Vernachlässigung im frühen Kindesalter. Dies sich daraus entwickelnden Habitus und Krisenlösungsstrategien sind keine bewusst und selbstverschuldeten „Haltungen“, sondern Strategien um in der Welt, in der keine oder wenig Verantwortung bzw. Fürsorge für sie übernommen wird, zurechtzukommen.

3.1. Der Typus des Ambivalent-Arroganten

„Also, wie ich genau zur evangelischen Jugend gekommen bin das was ich gar nimmie, also uff jedenfall wars so.“

- Diesen Typus zeichnet die Bruchhaftigkeit und der plötzliche Umschwung von einer Aussage zur anderen aus, die sich als Ambivalenz ausdrückt.
- Alltagspragmatisch wäre dies eine Person, die in ihren Reaktionen schwer einzuschätzen ist (Kinder), da ihre Aussage und ihre Handlung nicht unbedingt kongruent sind und im Moment sich verändern können (double-bind).

- Dieser Typus greift auf der praktischen Ebene immer aktiv ein, ist innerlich verunsichert in Bezug auf ihre Selbstwirksamkeit.
- Ihre Verunsicherung kompensiert sie durch „Großartigkeit“ (Arroganz), überschätzt sich und holt sich daher auch erst spät Hilfe, ist nach innen verletzt und fühlt sich dann nicht anerkannt/ verstanden.

3.2. Opportunistisch-therapeutischer Typus“

Zur evangelischen Jugend bin ich komm über die Kinnergrupp in X“

- Ein Habitus bildet sich heraus, der einerseits Anerkennung (im Sinne von Ansehen) über eine „Karriere“ also seinen Aufstieg im Jugendverband sucht,
- gleichzeitig durch die „Karriere“ ständig in Überforderungssituationen kommt, die diese Anerkennung verhindert: Kann nicht Nein-Sagen (advokatorische Funktion).
- Tut Dinge um zu Gefallen, entspricht aber nicht Fähigkeiten.
- Ist diskreditierbar in Bezug auf Unzulänglichkeiten, was nicht angesprochen wird, um ihn nicht zu verletzen.
- Wird die Überforderung thematisiert, kommt es zu therapeutischen Gesprächen (Übertragung – Gegenübertragung) und emotionalen Druck auf die Hauptamtlichen.
- Die Ordnung wird für seine Zwecke instrumentalisiert.

3.3. Typologische Gemeinsamkeiten

Thema: latente Verunsicherung und Überforderung

Bei beiden herausgearbeiteten Typen sind die latente Verunsicherung und Überforderung in der Analyse offensichtlich. Im Alltag und in konkreten Abläufen des Jugendverbands und in Gesprächen haben sich bei beiden Routinen herausgebildet, dies zu kompensieren und unkenntlich zu machen. Der Ambivalent-arrogante durch Großartigkeit, der opportunistisch-therapeutische durch ständige Verantwortungsübernahme. Beides mündet in Überforderung.

Thema: Suche nach Anerkennung

Anerkennung und die Suche nach positiven Rückmeldungen ist als Thema nichts Ungewöhnliches, zumal in der Phase der Jugend. In den vorliegenden Fällen prägt sich dies jedoch so aus, dass beide sich auf der Suche nach Anerkennung in „Aktivität stürzen“, hierbei tendenziell scheitern und ihnen die positive Anerkennung versagt bleibt, diese sich als negative Anerkennung ausprägt.

Thema: Kompensation und quasi-therapeutische Settings

Aufgrund der Routinisierung der negativen Anerkennung versuchen beide, durch „Leiden“ das Genannte zu kompensieren und Aufmerksamkeit und Zuwendung zu bekommen. Diese Aufmerksamkeit mündet in der Regel in quasi-therapeutischen Gesprächen, in dem über die eigene Person und ihre früheren „Traumatisierungen“ geredet wird.

Thema: Verzweckung

- Beide Typen Hauptamtlicher sind interessiert „gute Ergebnisse“ zu erzielen, was zur Verzweckung Ehrenamtlicher führt.
- Die Lösung des jugendtypischen Problems (Ablösung, Gesellschaftskritik, Zukunft) wird wenn, dann zufällig gelöst.

4. Zusammenfassung

Bei den herausgearbeiteten Typen ist die Ordnung in ihrer Intention als Haltung kaum oder nicht vorfindbar. In beiden Fällen wird sie nur als Legitimation oder strategisch angeeignet, um eigene Ziele zu verfolgen. Die Ordnung wird vielmehr als „Bedrohung“ der „Wir-Gemeinschaft oder Freundesgruppe“ gesehen. Dies wird jedoch nicht inhaltlich-fachlich begründet, sondern ergibt sich einerseits aus einem Ressentiment oder aus der „Funktionärshaltung“, also so, dass das Private bzw. die Freundesgruppe“ nicht gestört wird. Die Ordnung der Evangelischen Jugend bedroht sozusagen die Ordnung die Arbeit vor Ort. Entsprechend der Typologien wird die Ordnung zwar nach außen hin „hingegenommen“, nach innen jedoch wenig beachtet. Dadurch wird „Neues“ (Strukturaufgabe der Jugendphase) verhindert, jedoch muss der Jugendverband „Zukunftsoffenheit“ ermöglichen. Aufgrund der „Ideologie der Intimität“ und der

fehlenden Professionalität entsteht ein “Kampf um Selbstverwirklichung“ und Anerkennung sowohl bei den Hauptamtlichen wie bei den Ehrenamtlichen. Es kommt nicht zur universellen Solidarität (Bildung, Recht auf Erhaltung des Lebens, Entwicklungsarbeit), sondern zur partikularen (auf den Freundeskreis bezogenen) Solidarität.

In den analysierten Fällen der Ehrenamtlichen hat sich aufgrund der Struktur der Überforderung gezeigt, dass, bevor Verantwortungsübernahme in der Jugendverbandsarbeit praktiziert werden kann, es kompensatorische Arbeit braucht, die mit Stärkung der Eigenkräfte umschrieben werden kann. Die Struktur der Überforderung resultiert in den analysierten Fällen aus zu früher Verantwortungsübernahme sowohl in der Herkunftsfamilie wie im Jugendverband. Die Ordnung als solche ist nicht thematisch, was aber in der Natur der Sache begründet ist. Die Ehrenamtlichen suchen nach Professionellen und/oder kompetenten (greifbaren) Erwachsenen, d. h. nach bildungsherausfordernden Personen/ Räumen und nach Unterstützung zur Lösung lebenspraktischer Probleme (Krise) des Aufwachsens.

5. Vorschlag zur Vorgehensweise

5.1. Hauptamtliche – Professionalisierung durch Fallrekonstruktion

Um den beschriebenen „Fallen“ zu entgehen, bedarf es einer *Professionalisierung* der Typen Hauptamtlicher, was sich auf den Jugendverband als solchen verallgemeinern lässt, da die herausgearbeiteten Strukturen in der praktischen Arbeit im Jugendverband virulent sind. Die Typen sind somit auch Resultat der im Jugendverband innewohnenden Strukturen, d.h., dass die Bedingungen zur Ausprägung der Typen hier besonders günstig sind, was zugleich ein Hinweis auf eine notwendige Professionalisierung ist. Diese kann durch eine *fallrekonstruktive Vorgehensweise* vorangetrieben werden, da so eine *Distanz zum Fall* hergestellt wird und nicht der Hauptamtliche, sondern der Fall (aus der Alltagspraxis der Jugendverbandsarbeit) und somit auch ein Erkenntnisinteresse im Mittelpunkt steht. *Ein in der Tradition der Fallrekonstruktion stehende kollegiale Beratung* kann dies leisten. Aus den Erkenntnissen der Fallrekonstruktion ergeben sich zugleich die *Themen der Weiterbildung*. Aufgrund der Ergebnisse der Typenbildung darf nicht die Selbstverwirklichung der Hauptamtlichen Gegenstand der Weiterbildung sein, sondern allgemein gesprochen *Reflexionsfähigkeit* und *pädagogische Sprachfähigkeit*.

Ein Gegenstand der Weiterbildung sollte das Thema *Übertragung – Gegenübertragung in der Jugend(verbands)arbeit sein*. Da sich die Ehrenamtlichen häufig aus dem Herkunftsmilieu des Hauptamtlichen rekrutieren, *reproduzieren sich häufig familiäre Konstellationen* im Jugendverband, d.h. Gewohntes oder alt Bekanntes wird wieder hergestellt. Der Jugendverband ist jedoch der Ort, an dem *Jugendlichen prinzipiell Neues eröffnet, und folglich Altes irritiert* wird; der Jugendverband ermöglicht in dieser Sichtweise *Zukunftsoffenheit*. Hierbei kann der Verband als Ort verstanden werden, jugendtypisches Problem alleine durch seine Möglichkeiten zu lösen. Daher ist der Verband kein therapeutisches, sondern ein „*kompensatorisches Milieu*“ (Professionelle, Raum und Zeit, Ablösungs- und Heilungsprozesse initiieren: Normalisierung).

Mit dem Thema der widersprüchlichen Einheiten von universeller und partikularer Solidarität, sowie Altem und Neuem ist aufgezeigt, dass die professionelle Leistung darin besteht, beides auszubalancieren, in Einklang zu bringen. Im Sinne der fallrekonstruktiven Vorgehensweise führt das Wissen um diese widersprüchlichen Einheiten zur Änderung respektive besseren Verstehens der Praxis.

5.2. Ehrenamtliche – Entlastung durch Arbeitsbündnis

Die Überforderungsstruktur auf Seiten der Ehrenamtlichen resultiert häufig aus *unklaren Absprachen* zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. In professionellen Zusammenhängen gibt es Arbeitsbündnisse. In der Therapie begründet das Arbeitsbündnis den Leidensdruck des Patienten und ist zugleich der erste Schritt zur Gesundung. Was begründet das *Arbeitsbündnis in der Jugendverbandsarbeit*? Im Mittelpunkt steht das Interesse des Jugendlichen, seinen *Erfahrungshorizont zu erweitern*, wofür der Hauptamtliche in seiner Funktion und mit den Möglichkeiten des Jugendverbandes steht. Das Arbeitsbündnis konstituiert sich reziprok (wechselseitig, aufeinander bezüglich) durch das Einverständnis des Haupt- und Ehrenamtlichen.

Die Bindung beruht auf den Prinzipien der *Freiwilligkeit, der Einsicht und des Eigeninteresses* aufseiten des Ehrenamtlichen, aufseiten des Hauptamtlichen das gesellschaftliche Mandat, Jugendlichen Möglichkeiten zur Autonomieerweiterung zur Verfügung zu stellen. In dem der Jugendliche sich einlässt, ist auch hier ein erster Schritt zur Veränderung/ Neuerung vollzogen.

Damit nun aber der Ehrenamtliche sozusagen in seinem „jugendlichen Eifer“ sich nicht übernimmt, braucht es Absprachen im Rahmen des Arbeitsbündnisses – welches sich durch die oben genannten Kriterien konstituiert hat - und eine „eingreifende Koordination“. Der Hauptamtliche – im Sinne eines Mentors einem Novizen gegenüber – kann sich hier als „Berater“ des Ehrenamtlichen verstehen, der ihm Möglichkeiten des Engagements aufzeigt, sich aber zugleich verpflichtet, einzugreifen, wenn Überforderung droht und um das Engagement (etwa den Fähigkeiten entsprechend) zu koordinieren. *Vonseiten des Hauptamtlichen kann hier nur die realistische Einschätzung der Autonomie-Möglichkeiten des Ehrenamtlichen und deren Mobilisierung stehen.*

Durch das Arbeitsbündnis lässt sich, so die Hypothese, zugleich das Verhältnis des Hauptamtlichen zum Ehrenamtlichen, sowie die widersprüchlichen Einheiten von Altem und Neuem und partikularer und universeller Solidarität ausbalancieren.

Die *stellvertretende Deutung* - die in ihrer Struktur familienähnlich ist – ist im Verlauf des Arbeitsbündnisses von zentraler Bedeutung. Dem Hauptamtlichen kommt im Sinne eines Mentors die Aufgabe zu, dem *Ehrenamtlichen Perspektiven der Weltdeutung zu eröffnen*, die er vorher nicht hatte. Im Arbeitsbündnis ist daher begründet, *einen Nicht-Wissenden zum Wissen zu ermöglichen*, das heißt, das asymmetrische in symmetrisches Verhältnis zu wandeln. Bildung ist dann Ergebnis der Krisenbewältigung mit dem Ziel der selbstständigen Krisenbewältigung. Daraus folgt, nicht Harmonie, sondern eine kritische Haltung an der Sache zu fördern und das traditionsgebunden-Neues (d.h. an der Tradition der evangelischen Jugend anzuknüpfen) als widersprüchliche Einheit wieder hergestellt wird.